

Schlaglichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **48 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nisteriellen Wünschen Genüge tat. Gott als «Wünschbarkeit» ist jedoch kein Fundament für die Theologie, sondern lediglich eine Verbeugung vor der Macht der Theologen, die dem Philosophen den Rüffel der Obrigkeit eingebracht hatten.

Joh. Gottlieb Fichte: *Das System der Sittenlehre*. 1963. Herausgegeben von Manfred Zahn. 362 Seiten. Verlag Felix Meiner, Hamburg. DM 20.—.

Dieses Werk Fichtes stellt an den Leser sehr hohe Anforderungen philosophischer Schulung und Gelehrsamkeit; bewundernswert ist das entschiedene Freiheitspathos des Transzendentalphilosophen, der in der Welt das «Material für seine Pflicht» sieht und auf unbedingte Selbstverwirklichung des Individuums besteht. Mit der Fichteschen Konsequenz wird dieser Grundsatz durch alle Probleme der Moral durchgezogen, wobei ein idealistisches System entsteht, das in seiner inneren Geschlossenheit imposante Züge aufweist.

Polybios

Schlaglichter

Die Religion gefährdet die Moral,

wenn diese sich nicht in Zukunft von der Bindung an überlebte religiöse Vorstellungen zu lösen vermag. Das stellt Lady Barbara Wootton, die Professorin für Soziologie an der Londoner Universität, fest. In einem Aufsatz, den wir in dem lesenswerten, von Robert Jungk herausgegebenen vierten Band der im Desch-Verlag erschienenen Serie «Modelle für eine neue Welt», in dem eine Vielzahl hervorragender Gelehrter uns sagen, wie die Welt vermutlich um 1985 aussehen wird, finden, schreibt sie unter anderem:

«Das Risiko einer zunehmenden Kriminalität erhöht sich noch, wenn man die gegenwärtig bestehende Assoziation zwischen Morallehre und christlicher Religion beibehält. In zwanzig Jahren wird — besonders unter den jüngeren Jahrgängen — die Anzahl der Leute, die das Evangelium noch in seinem vollen Wortlaut akzeptieren können, beträchtlich geringer sein als heute; es wird dann noch dringender notwendig sein als jetzt, diesen Skeptikern in der Schule und in Rundfunksendungen Fragen der Moral in einer Form beizubringen, bei der der Bezug auf übernatürliche Dinge vermieden wird. Die Tatsache, dass wir in einem wissenschaftlichen Zeitalter nicht imstande sind, moralische Prinzipien von reichlich unglaubhaften Dogmen abzusondern, muss man wohl als einen der verwundbarsten Punkte der zeitgenössischen Gesellschaft bezeichnen. Wenn es uns in den nächsten zwanzig Jahren nicht gelingt, die allgemeine Anerkennung rein säkularer Moralprinzipien durchzusetzen, dann dürfen wir nicht überrascht sein, wenn sozusagen zugleich mit dem Badewasser des Christentums auch der allgemeine Moralstandard in den Abflussrohren der Geschichte versickert.»

Trefflicher lässt sich wohl kaum sagen, wie in unserer Zeit und erst recht in der Zukunft die Verkuppelung von Moral und Christentum demoralisierend wirkt. wg.

Personalmangel

Wie die «Tat» in Nr. 169 vom 20. Juli 1965 berichtet, musste am 18. Juli im Zürcher Grossmünster, der repräsentativsten reformierten Kirche Zürichs, der Gottesdienst ohne die übliche Orgelmusik und Orgelbegleitung der Singchöre durchgeführt werden, weil der Organist in den Ferien ist und wegen «Personalmangels» kein Ersatz für ihn gefunden werden konnte. Die Zeitung glossiert diesen Tatbestand und meint ironisch, da ja auch bei den Pfarrern Personalmangel herrsche, würden vielleicht in Bälde die Gottesdienste mittels Tonband übertragen. Das Blatt spricht dann von der «ohnehin spärlichen Schar der Kirchengänger» und unterstreicht damit die immer wieder gemachte Beobachtung des schwindenden Interesses am Kirchenbesuch. Die Kirchen erfüllen eben heute immer weniger eine von der modernen Gesellschaft als notwendig angesehene Funktion, die Zahl derer, die sich für den Kirchenbetrieb interessieren, wird immer geringer. Die logische Folge wäre nun allerdings, dass der Staat endlich aufhören würde, diese Kirchen aus den Taschen der Steuerzahler, auch derer, die den geförderten Religionsgemeinschaften gar nicht angehören, zu finanzie-

ren, nachdem das Interesse der Staatsbürger an den Kirchen, wie wieder einmal belegt ist, spürbar zurückgeht. wg.

Vorbildliches Australien

Wie «Das freigeistige Wort», das Organ der freireligiösen Landeskirche Bayerns, mitteilt, setzt der neue Lehrplan für die Volksschulen des australischen Staates New South Wales fest, dass in den Schulen kein christlicher oder jüdischer Religionsunterricht mehr erteilt werden soll, «da das öffentliche Erziehungswesen künftig nicht mehr ein einziges religiöses System als Grundlage der ethischen Unterweisung hervorzuheben hat». Gelehrt werden sollen vielmehr die von allen Menschen anerkannten hochstehenden ethischen Prinzipien und die Toleranz. Bisher und sogar noch in den 1959 ausgegebenen Lehrplänen war der christliche Glaube als Teil des kulturellen Erbes Australiens und als sinn- und zielgebend für die Lebensart in Australien anerkannt worden. Jetzt ist man dort also ein erfreuliches Stück weiter gekommen. wg.

Die katholische Presse der Bundesrepublik

Dem in Stuttgart erscheinenden Magazin «Die Zeitung» (Nr. 25 vom 2. August 1965) entnehmen wir recht bemerkenswerte Angaben über die katholische Presse in Deutschland. Ihr stärkster Rückhalt sind die 21 allsonntäglich erscheinenden Bistumsblätter mit einer Gesamtauflage von 3,2 Millionen Exemplaren und die Vielzahl von Magazinen und illustrierten Zeitungen, von denen einige recht stattliche Auflagen erreichen. So «Die Stadt Gottes» über eine Million Exemplare, «Mann in der Zeit» 670 000, «Frau und Mutter» 630 000, «Neue Bildpost» 420 000 usw. Die hohen Auflagenziffern erklären sich daraus, dass die Pfarrämter, katholischen Vereine und verwandte Organisationen von diesen Blättern oft mehrere Exemplare im Abonnement beziehen und sie an ihre Schäfchen verschenken.

Dagegen verliert die einst einflussreiche katholische Tagespresse immer mehr an Bedeutung. Die älteste katholische Tageszeitung, das in Stuttgart im Schwabenverlag AG herausgegebene «Deutsche Volksblatt», hat am 1. August 1965 ihr Erscheinen eingestellt, nachdem die Auflage von 40 000 Exemplaren bei der Neugründung 1945 auf 5000 zurückgefallen ist. Auch die «Badische Volkszeitung» in Karlsruhe ist mit einer Auflage von 10 000 Exemplaren eindeutig defizitär. Die grösste katholische Tageszeitung in der Deutschen Bundesrepublik ist die «Trierische Landeszeitung» mit 50 000 Auflage, daneben erscheinen noch die «Fuldaer Zeitung» in Fulda und die «Deutsche Tagespost» in Würzburg. Die «Katholische Nachrichtenagentur» in Bonn deutet in einer Betrachtung über die Lage der katholischen Presse Pläne an, eine grosse überregionale katholische Tageszeitung, die modern aufgemacht ist, herauszubringen, doch habe dieser Plan «noch nicht die Ebene verlegerischer Projekte erreicht». Denn das Ausgleichen der Defizite der politischen katholischen Tagespresse bedeutet für die Kirche eine schwere finanzielle Belastung, besitzen doch die bischöflichen Ordinariate massgebende Beteiligungen an den herausgegebenen Verlagen — mindestens die aktienrechtlich wichtige Sperrminorität von 25,9 Prozent, wenn nicht mehr —, und so schreibt die katholische Nachrichtenagentur in Bonn, die darin unsere volle Zustimmung hat: «Die katholische Kirche hat eigentlich immer rechnen können!» wg.

Sie kennen ihre Pappenheimer

Durch das am 11. April 1965 von Präsident Johnson unterzeichnete Gesetz für Erziehungshilfe werden über 90% der 26 000 staatlichen Schuldistrikte der USA Subventionen erhalten. Kirchenkenner sehen voraus, dass bei der Verteilung dieser Beihilfe in manchem Distrikt religiöse Streitigkeiten entstehen werden.

Voice of Freedom

Ein Afrikaner über das Christentum in Afrika

«Wenn das Christentum in Afrika weiterleben soll, so muss die Kirche, wie sie in der Vergangenheit bekannt geworden ist, verschwinden.» Dies versicherte kürzlich der Erziehungsminister von Liberia John Pyne Mitchell in seiner Begrüssungsansprache am allafrikanischen Kongress der christlichen Jugend in Nairobi (Kenya), der von 400 Delegierten aus 35 Ländern beschiedt war. Als Grund

Ein *Freidenker*, der alleinsteht, befindet sich zurzeit im Gefängnis in Celle (Hannover).

Da er sich freigeistiges Schriftgut selbst nur schwer beschaffen kann, wünscht er sich einen Briefpartner, der mit ihm freigeistige Themen diskutiert.

Wer ist bereit, einem Menschen, der sich unter den gegebenen Umständen abseits und einsam fühlt, durch einen Briefwechsel Kraft und Mut zu geben?

Hier seine Adresse:

Carlheinz Lotze, 31 Celle (Hannover), Mühlenstrasse 20 B, Bundesrepublik Deutschland.

für das notwendige Verschwinden der Kirche führte er an, dass in der Vergangenheit das Christentum stets mit dem Kolonialismus verbunden war. Liberische Schüler sagen: «Der weisse Mann kam mit der Bibel und wir hatten das Land. Jetzt haben wir die Bibel und der weisse Mann hat das Land.» Voice of Freedom

Ehrliches Bekenntnis

Der amerikanische Methodisten-Bischof F. Gerald Ensely sagte kürzlich in einer Rede: «Es ist sehr schwer für eine Privatschule, besonders für eine konfessionelle Schule, tolerant zu sein. Denn der von seinem Glauben Beseelte — ganz gleich welcher Konfession — hat die Tendenz, jeden, der nicht mit ihm einig geht, als Ketzer anzusehen. Es sind die staatlichen Schulen und Einrichtungen, in denen wir Duldung und Verständnis gegenüber der Opposition lernen.» Voice of Freedom

Kein Hochschulstudium für Unerwünschte in der CSSR

Wie die «Schweizerische Kirchenzeitung» Nr. 12/65 berichtet, entstand in der Tschechoslowakei eine Kontroverse zwischen der Literaturzeitschrift «Plamen» und dem kommunistischen Parteiorgan «Rude pravo» über den Ausschluss junger Menschen vom Hochschulstudium wegen ihres religiösen Bekenntnisses. Anlass gab der Fall eines jungen Brünners, der nicht zum Medizinstudium zugelassen wurde, weil er religiösen Vorurteilen anhängte und sich im Jugendverband nicht betätigte. Die Literaturzeitschrift hatte sich auf die Verfassung berufen, deren Artikel 32 laute: «Die Freiheit des Bekenntnisses ist garantiert. Jeder kann jeglichen religiösen Glauben bekennen oder ohne Bekenntnis sein, er kann religiöse Handlungen ausüben, soweit dies nicht im Widerspruch zum Gesetz steht.» Dem gegenüber verwies «Rude pravo» aber auf Artikel 16, der folgendermassen laute: «Die gesamte Kulturpolitik in der Tschechoslowakei, die Entfaltung der Bildung, der Erziehung und des Unterrichts werden im Geiste der wissenschaftlichen Weltanschauung des Marxismus-Leninismus und in enger Verbindung mit dem Leben und der Arbeit des Volkes geleitet.» aha

Atheisten am britischen Radio

Die British Broadcasting Corporation bringt regelmässig an Radio und Fernsehen religiöse Programme. Neuerdings räumt sie nun den Atheisten eine gleichbemessene Sendezeit ein. Schon für den Herbst dieses Jahres sind sechs Programme vorgesehen, in denen der atheistische Standpunkt dargelegt werden soll. Die British Humanist Association bezeichnet diese Neuerung der BBC als eine bedeutsame Wendung. An Rednern für die wöchentlichen Programme wird es der British Humanist Association nicht fehlen, für die

ersten sind der Präsident der Vereinigung A. J. Ayer und die Schriftsteller Lord Francis-Williams und Lord Willis vorgesehen.

A. H.

Kirchenbesuch in den USA rückläufig

In der Mainnummer von «Freies Denken» Dortmund wird berichtet, dass im Jahre 1964 in den USA noch 49,5 Millionen Erwachsene an Gottesdiensten in den verschiedenen Kirchen teilgenommen haben. Eine Repräsentativerhebung in einer Woche habe ergeben, dass 45 Prozent zur Kirche gingen. 1963 waren es 46 Prozent und 1958 gar 49 Prozent. Es ist also ein deutlicher Rückgang festzustellen.

Dazu wäre zu bemerken, dass es in den USA zum guten Ton gehört, Mitglied einer kirchlichen Gemeinschaft zu sein. Der Kirchenbesuch ist also noch kein Massstab für echte Gläubigkeit. A. H.

Unsere Bergbauern

In einem instruktiven Aufsatz «Die Fabel vom stolzen und frommen Bergbauern» lesen wir den folgenden Satz: «Die Religion hat ihre traditionell-zentrale Rolle verloren oder wird zu einem Schmolwinkler für Kreise, die sich der modernen Entwicklung bewusst entziehen. Auf den immer mehr isolierten Höfen verkümmern die menschlichen Beziehungen zum Nachbarn und zum Dorf.»

Basler Nachrichten vom 24. Juni 1965



Aus der Bewegung

Ortsgruppe Aarau

Unseren Mitgliedern wird der Besuch des Vortrags von Dr. Robert Jungk am 20. September 1965 in Zürich warm empfohlen.

Adresse der Ortsgruppe: 5001 Aarau, Postfach 436.

Ortsgruppe Bern

Für die nächste Versammlung wird persönlich eingeladen.

Adresse der Ortsgruppe: 3001 Bern, Postfach Transit 1464.

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 3. September 1965, 20 Uhr, im Sitzungszimmer des Hauses «Zum Korn», Birmensdorferstrasse 67, 2. Stock:

Diskussionsabend

Infolge des Vortrags von Dr. Jungk wird der Diskussionsabend ausnahmsweise an den Anfang des Monats verschoben.

Montag, den 20. September 1965, 20 Uhr, im grossen Börsensaal, Zürich 1, Börsengebäude, 1. Stock:

Robert Jungk: «Die Welt von morgen»

Adresse des Präsidenten: Walter Gyßling, 8007 Zürich, Hofackerstr. 22. Familiendienst, Beratungen und Abdankungen: Telefon (051) 26 23 90 oder 54 47 15.

Die Literaturstelle empfiehlt:

Demnächst wird erscheinen: Ernst Brauchlin: Einfälle und Ueberlegungen (Aus meinem Tagebuch) Fr. 4.—
Bestellen Sie heute schon!

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, 8032 Zürich. Präsident: Marcel Bollinger, Neugruthalde, 8222 Beringen. Geschäfts- und Literaturstelle: Fritz Moser, Langgrütstr. 37, 8047 Zürich, Telefon (051) 54 47 15.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktionskommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436, 5001 Aarau. Redaktionsschluss für den Textteil jeweils am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Langgrütstrasse 37, 8047 Zürich. Postcheckkonto Zürich 80 - 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstrasse 94, Tel. (064) 2 25 60.